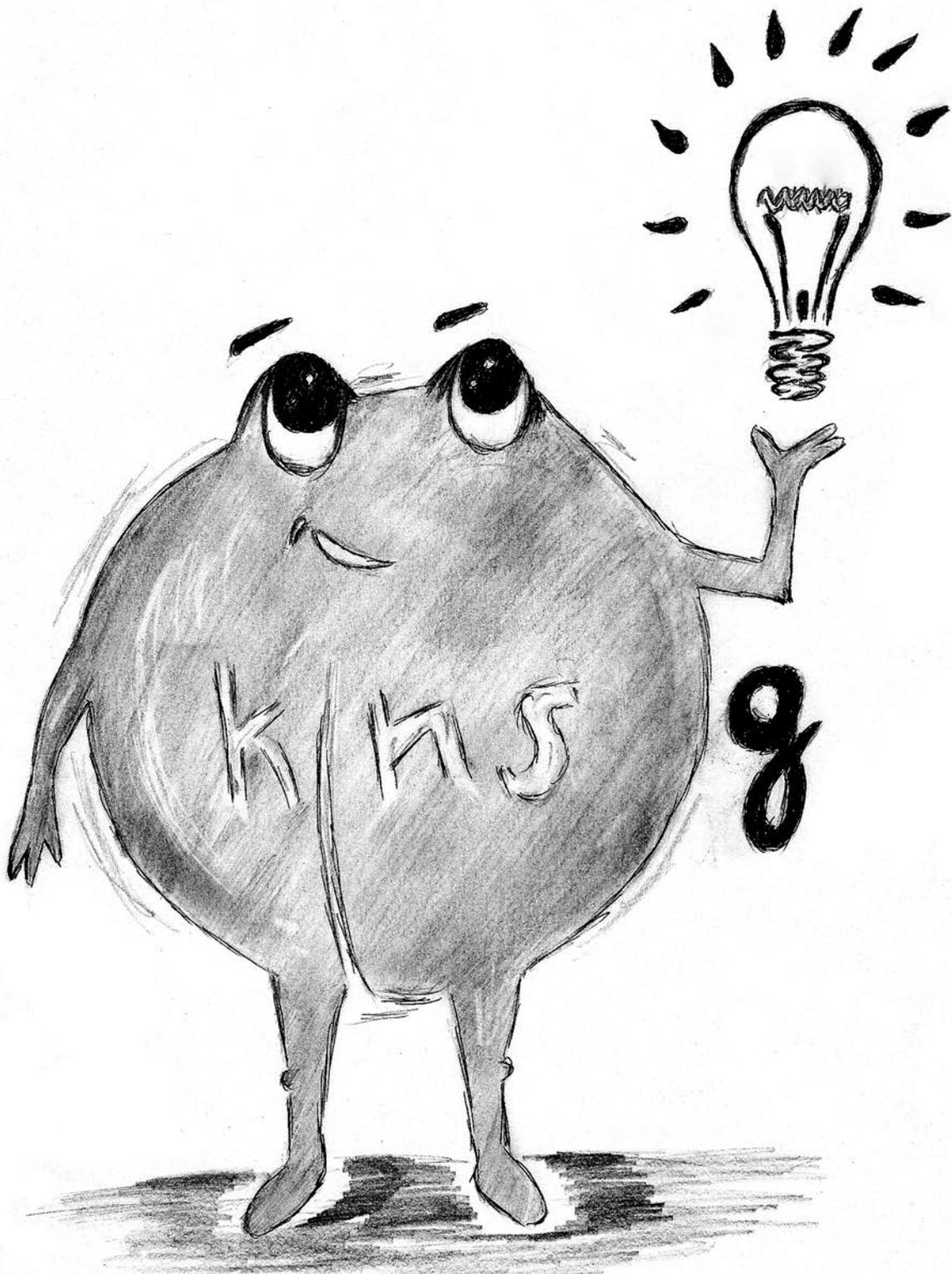


Volltreffer

Zeitschrift der Germanistikstudierenden der Kazimierz-Wielki-Universität Bydgoszcz

26. Ausgabe, Juni 2017

knsg.ukw.edu.pl



HERAUSGEGEBEN VON: KOŁO NAUKOWE STUDENTÓW GERMANISTYKI

IN DIESER AUSGABE:

NEUERSCHEINUNG!

Anna Kapuścińska: *Grenzphänomene zwischen Text und Bild am Beispiel multimedialer Nachrichtensendungen* 3

Yvonne Belczyk-Kohl, Margarete Stokowski zu Besuch in Bydgoszcz 3

Das Institut für Germanistik beim Bydgoszczer Wissenschaftsfestival 4

Paulina Kobus, Alumniportal Deutschland – mehr als nur ein Deutschlernangebot 4

Sławomir Kowalewski, Erste Tagung der Wissenschaftlichen Arbeitskreise der Germanistikstudierenden in Polen 20.-21. April 2017 in Bydgoszcz – Tagungsbericht 5

Anna Wojciechowska, Mein Erasmus-Aufenthalt an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (FTSK Germersheim) 6

Paulina Kobus, Kult des Sehens. Kurze Auseinandersetzung mit Kultur, Freizeit und Wissenschaft 7

IMPRESSUM

AutorInnen

Yvonne Belczyk-Kohl, Paulina Kobus, Sławomir Kowalewski, Anna Wojciechowska

Korrektur

Yvonne Belczyk-Kohl

Layout

Paulina Kobus

Chefredakteurin

Yvonne Belczyk-Kohl

Druck

Oficyna Wydawnicza Mirosław Wrocławski

Wir danken dem Alumniportal Deutschland für die Unterstützung bei der Drucklegung.

NEUERSCHEINUNG!

Anna Kapuścińska: *Grenzphänomene zwischen Text und Bild am Beispiel multimedialer Nachrichtensendungen*

Im Berliner Verlag Erich Schmidt ist eine Publikation von Dr. Anna Kapuścińska erschienen! Das Buch untersucht die Möglichkeiten der Sprachwissenschaft, die Einheiten zu erforschen, die nicht zu ihrem traditionellen Forschungsbereich gehören. Diese Einheiten werden hier als Grenzphänomene zwischen Text und Bild bezeichnet: Sie weisen Merkmale sowohl des Textes als auch des Bildes auf, ohne der einen oder anderen Kategorie anzugehören. Im Buch wird ein interdisziplinär basierter Ansatz zur Analyse dieser Einheiten vorgeschlagen. Dabei werden einerseits Sprachwissenschaft, vor allem Textlinguistik, und andererseits Bildwissenschaft betrachtet, als zwei gleichwertige, obwohl nicht gleichermaßen entwickelte, Subdisziplinen der Semiotik.

Dieses Modell, das auf den Parametern von Text und Bild basiert, wird in dem Buch zur Analyse ausgewählter Grenzphänomene zwischen Text und Bild eingesetzt, die in den Nachrichtensendungen im Fernsehen vorkommen. Dabei werden fünf Kategorien betrachtet: Hintergrundgraphik, Hyperlink, Logotype, Nachrichtenticker und Personenbezeichnungsfläche.



Yvonne Belczyk-Kohl

Lesung als Gast des DAAD-Lektorats und des Instituts für Germanistik:

Margarete Stokowski zu Besuch in Bydgoszcz

Am 24. Mai 2017 kam die Autorin und Kolumnistin Margarete Stokowski auf Einladung des DAAD-Lektorats und des Instituts für Germanistik nach Bydgoszcz und las aus ihrem Buchdebüt *Untenrum frei*, einer sehr persönlichen Essaysammlung zu verschiedenen Aspekten des modernen Feminismus. Besonders der zweite Teil der Lesung hatte einen deutlichen akademischen Charakter, dennoch wurde viel gelacht. Der frische und anschauliche Schreibstil der Autorin erzeugte eine heitere Stimmung unter den versammelten ZuhörerInnen. Stokowski stellte sich nach der Lesung Fragen aus dem Publikum und diskutierte über ihr Verständnis von Feminismus. Feminismus ist, so die Autorin, das Streben nach gleichen Rechten und Chancen für alle Menschen sowie danach, ihre Lebensentwürfe als gleichwertig und gleichgestellt anzuerkennen.

Obwohl erst im September 2016 erschienen, liegt bereits eine zweite Auflage von Stokowskis Essaysammlung vor, eine dritte ist nach Auskunft der Autorin geplant. Eindrücke, eine Leseprobe und Pressestimmen sind auf der Verlagsseite unter <https://www.rowohlt.de/autor/margarete-stokowski.html> (letzter Abruf 29.05.2017) einzusehen.

Margarete Stokowskis Texte werden als „bitterböse und lustig, persönlich und polemisch“¹ beschrieben. *Untenrum frei*, herausgegeben im renommierten Rowohlt-Verlag, erfährt durch die Literaturkritik in der Presse vor allem Lob, es sei „für den deutschen Sprachraum ein unendlich wichtiges Buch“².

Grund genug, die junge Autorin einzuladen, um zu hören, was sie zu sagen hat und mit gerade einmal 30 Jahren zur Debatte beitragen möchte. Denn glaubt man KritikerInnen feministischer Strömungen, dann ist ‚der Feminismus‘ erstens tot, zweitens überholt und drittens humorlos. Doch Stokowskis Texte räumen schon durch ihr Vorhandensein mit zurzeit in Deutschland gängigen Vorurteilen auf: Wenn feministisch orientierte Kolumnen regelmäßig veröffentlicht und die LeserInnen darauf (positiv wie negativ) reagieren, kann keine Rede davon sein, dass der Feminismus wenig aktuell oder irrelevant sei – ganz im Gegenteil: gerade persönliche, athematische und unsachliche Kommentare zu Stokowskis Texte zeugen davon, wie wenig selbstverständlich die bisher erzielten Erfolge in Fragen der Gleichstellung und Gleichberechtigung auch heute sind.



¹ Vorsamer, Barbara: *Feministinnen, die Sie kennen sollten*“, [in:] Süddeutsche Zeitung vom 26.04.2016 (<http://www.sueddeutsche.de/leben/die-recherche-feministinnen-die-sie-kennen-sollten-1.2931536-3>; letzter Abruf 29.05.2017).

² Kümmel, Anja: *Eine Poesie des ‚Fuck you‘*, [in:] Zeit online vom 13.09.2016 (<http://www.zeit.de/kultur/literatur/2016-09/margarete-stokowski-untenrum-frei/>; letzter Abruf 29.05.2017).

Und zum Label ‚humorlos‘ sei gesagt: Einfach mal bei *Oben und unten* vorbeischaun oder den Buchrücken von *Untenrum frei* lesen (Spoiler-Alarm: „SEX. MACHT. SPASS. UND PROBLEME.“ Das Wortspiel ist Programm.).

Wer neugierig geworden ist, kann sich in der Kolumne *Oben und unten* einen Eindruck von Stokowskis Texten verschaffen. Ihr Stil ist treffsicher und pointiert, mündlich gehalten und frech daherkommend, und auch wenn die Autorin wahrlich kein Blatt vor den Mund nimmt, langweilig ist es nie, Stokowskis auch in anderen Zeitungen und Magazinen erscheinende Texte zu lesen.

Das Institut für Germanistik beim Bydgoszczer Wissenschaftsfestival

Wir waren dabei! Und das gleich im Doppelpack: Sowohl der KNSG als auch das Institut für Germanistik boten beim diesjährigen Wissenschaftsfestival in Bydgoszcz Veranstaltungen an.

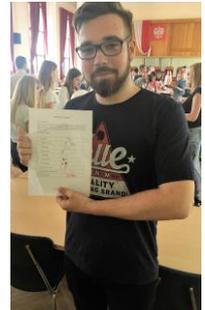


20 Wörter aus 8 Buchstaben
in 3 Minuten – läuft!

Dr. Janusz Pociask und Yvonne Belczyk-Kohl M.A. betreuten am Freitag, 26. Mai 2017 gemeinsam mit Studierenden für das Institut für Germanistik der Kazimierz-Wielki-Universität die Veranstaltung zum Stationenlernen Deutsch mit Spaß! zu verschiedenen Bereichen des Deutschen als Fremdsprache. Etwa 80 SchülerInnen und Studierende konnten daran teilnehmen und ihre Kompetenzen rund um Wortschatz, Hörverstehen & Co. an 10 Stationen spielerisch in Gruppen testen. Wer 6 von 10 Stationen erfolgreich absolvieren konnte, erhielt einen kleinen Preis. Langweilig war es sicher nicht, denn die meisten Gruppen wollten 10 von 10 Stationen meistern.

Eine besondere Herausforderung stellte die Station Landeskunde dar, nicht aber für unsere Meisterinnen aus dem ersten Studienjahr! Herzlichen Glückwunsch!

Ein großes Dankeschön geht an unsere Studierenden vom ersten Studienjahr B.A. bis zum zweiten Studienjahr M.A., die trotz des nahenden Semesterendes die Veranstaltung engagiert mitgestaltet und Stationen betreut haben – ihr wart SUPER!



Es ist amtlich! Seine Gruppe
hat als erste alle 10 Stationen
geschafft.



Paulina Kobus

Alumniportal Deutschland – mehr als nur ein Deutschlernangebot

Das Alumniportal Deutschland richtet sich an Deutschland-Alumni und bietet ihnen eine große Palette von Möglichkeiten. Dieses soziale Netzwerk fördert die Vernetzung und den wissenschaftlichen Austausch von Deutschland-Alumni, Hochschulen, Organisationen und Unternehmen. Das Portal ermöglicht es denjenigen, die sich Deutschland und der deutschen Kultur verbunden fühlen, in Kontakt zu treten und eine Gemeinschaft zu bilden.

Aus der Sicht von Studierenden wird das Alumniportal Deutschland häufig vor allem für den Spracherwerb genutzt. Der Zugang zu den Übungen ist einfach, weil sich jeder kostenlos anmelden kann. Jeder Gruppe, für die man sich interessiert, kann man beitreten. Besonders hoch wird die Möglichkeit geschätzt, mit Muttersprachlern in Kontakt zu treten. Oft basieren solche Bekanntschaften auf dem Austausch, wobei die Germanistikstudierenden ihre Sprachkenntnisse verbessern können. Die organisierten Gewinnspiele sind auf Deutschland bezogen, was die Lernmotivation steigert, vor allem, da es auch um Kultur und Geschichte des Landes geht.

Aber das Portal bietet auch eine ganze Menge von anderen Möglichkeiten, die für Studierende nützlich und hilfreich sein können. Wenn man einen Job für die Sommerferien sucht, steht das Alumniportal Deutschland ebenfalls zur Verfügung. Es gibt verschiedene Gruppen, in denen sich die Nutzer gegenseitig über Jobmöglichkeiten informieren. Unter „Jobs &

Karriere“ findet man auch Stellenanzeigen von internationalen Unternehmen, die gerade neue MitarbeiterInnen suchen. Aber man muss nicht unbedingt diesen Bereich besuchen. Manchmal reicht es, dass man Mitglied einer Gruppe ist, in der sich beispielsweise Personen angemeldet haben, die als Au-pair in Deutschland arbeiten, gearbeitet haben oder erst arbeiten möchten. In diesen Gruppen gibt es auch potenzielle Arbeitgebende, die lieber auf dem Portal mit einer ausgewählten Person in Kontakt treten wollen, als sich nur auf Au-pair-Agenturen zu verlassen.

Die NutzerInnen können sich im Alumniportal Deutschland auch über Weiterbildungsmöglichkeiten und Stipendienprogramme informieren. Man kann z. B. von Stipendienprogrammen erfahren, die man noch nicht kannte oder die die weniger bekannt sind. Und: Immer mehr Organisationen inserieren Praktikumsprogramme auf dem Portal. Man muss nicht den ganzen Tag im Internet recherchieren, um sich eine Vorstellung von gegebenen Angeboten zu verschaffen. Berufliche Erfahrungen sind wichtig und steigern die eigene Qualifikation – man kann sie auch in Praktika sammeln.

Eine weitere Möglichkeit, die das Alumniportal Deutschland anbietet, ist die Teilnahme an Webinaren. Ein Seminar, das über das Internet gehalten wird, eröffnet die Chance, sich über interessante Themen zu informieren. Weil die Webinare interaktiv sind, wird die direkte Kommunikation zwischen den Vortragenden und dem Publikum ermöglicht. Unabhängig davon, wo sich die TeilnehmerInnen befinden, können sie sich in Bezug auf Meinungen und Betrachtungen austauschen. Die Fachleute, die die Webinare mitveranstalten, antworten auf die gestellten Fragen und diskutieren über Forschungsfragen mit dem Publikum. Im Rahmen der Internetseminare können die Studierenden auch Hinweise zu Forschungsliteratur bekommen.

Das Alumniportal Deutschland hilft bei dem Auffrischen von Sprachkenntnissen. Man sollte aber nicht vergessen, dass dieses Netzwerk auch andere Möglichkeiten bietet: Stellenanzeigen, Angebote für Sommerjobs und Praktika, aber auch Informationen über Stipendienprogramme. Jede Anzeige kann man als Chance betrachten, auf die man manchmal lange hätte warten müssen. Es lohnt sich, sich zu registrieren und das Potenzial des Portals zu nutzen.



Sławomir Kowalewski

Erste Tagung der Wissenschaftlichen Arbeitskreise der Germanistikstudierenden in Polen

20.-21. April 2017 in Bydgoszcz – Tagungsbericht

Am 20. und 21. April 2017 fand in der Universitätsbibliothek in Bydgoszcz die vom Wissenschaftlichen Arbeitskreis der Germanistikstudierenden (Koło Naukowe Studentów Germanistyki) veranstaltete erste polenweite Tagung der Germanistikstudierenden statt. An ihr nahmen etwa 30 Personen aus ganz Polen teil.

Am ersten Tag wurden Referate zu verschiedenen Bereichen der Sprachwissenschaft präsentiert. Den Anfang machte Anna Wojciechowska von der Kazimierz-Wielki-Universität in Bydgoszcz mit einem Referat über Neologismen, genauer über die Definition und Einteilung von Neologismen im Allgemeinen und auch konkret über die neuesten deutschen Wörter der letzten Jahre. Agata Bryl von der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń befasste sich mit dem *Diskurs zur Atomenergie in Deutschland*. Sie legte dabei den Schwerpunkt auf die Aussagen von regierenden PolitikerInnen zwischen 1959 und 2016. Es folgten interaktive Referate. Katarzyna Serwańska und Monika Cholewa von der Pädagogischen Universität in Krakau sprachen zum Einsatz von didaktischen Spielen bei der kulturellen Bildung im DaF-Unterricht. Dafür hatten sie für Freiwillige aus dem Publikum eine Variante des Spiels *Tabu* vorbereitet. Aleksandra Wieczorek von der Universität in Zielona Góra versuchte dagegen, in ihrem Referat *Zifferngespräch* zu prüfen, wie viel man von Personen erfahren kann, wenn man nur Fragen stellt, die man ausschließlich mit Zahlen beantworten kann. Dabei stellte die Referentin auch viele Beispielfragen an das Publikum. Den ersten Tag beschlossen Präsentationen zu interessanten Internet-Plattformen – über Pol-Int sprach Katarzyna Jeż und über das Alumniportal Deutschland Karol Gliszczyński.



Am zweiten Tag der Konferenz wurde es literatur- und kulturwissenschaftlicher. So begann der Tag mit dem Referat von Paulina Kobus – der Organisatorin der Konferenz – über die Protagonistinnen von Lukas Bärfuss' Dramen *Der Bus* und *Die sexuellen Neurosen unserer Eltern*. Die Referentin versuchte dabei, eine Antwort auf die Frage zu finden, ob man sie eher als „Außenseiterinnen“ oder als „gesellschaftliches Eigentum“ verstehen sollte. Danach folgte der Vortrag *Das groteske Weltbild im dramatischen Werk von Thomas Bernhard* von Ewelina Trojanowska von der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń.

Gracjan Pieszko von der Kazimierz-Wielki-Universität sprach dagegen über das *Bild Friedrichs des Großen in ausgewählten deutschen und polnischen Texten*, Magdalena Kowalewicz über das Stereotyp der Mutter-Polin. Diskutiert wurde der Vortrag von Maciej Kubiak von der Universität in Zielona Góra über Songtexte als Spielart der Literatur. Dem Publikum stellte sich nämlich die Frage, ob bzw. zu welchem Grad man Songtexte didaktisch nutzen kann. Den Tag und somit auch die Tagung schlossen die Referate von Natalia Chodorowska von der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń zum Thema *Die Identität im Grenzkulturraum in der gegenwärtigen Literatur der deutsch-polnischen AutorInnen* und von Tomasz Czekala von der Schlesischen Universität in Katowice über *Oberschlesien und sein deutsches Erbe*.



Die Konferenz war sehr interessant und geprägt von einer guten Atmosphäre sowie voll von neuen Bekanntschaften. Sowohl die Referate als auch die interessanten Diskussionen erweiterten die Kenntnisse der TeilnehmerInnen und des Publikums. Aufgrund der großen Nachfrage noch während der Tagung ist eine Fortsetzung im kommenden Jahr geplant.

Fotos von der Veranstaltung findet ihr auf den Webseiten des KNSG:
<http://www.knsg.ukw.edu.pl/i-konferencja-kol-reminiscencje>



Anna Wojciechowska

Mein Erasmus-Aufenthalt an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (FTSK Germersheim)

**Möchtet ihr Informationen aus erster Hand über die Austauschmöglichkeiten
in Deutschland erhalten? Dann seid ihr auf dieser Seite genau richtig!**

Da ich Deutsch als zweite Fremdsprache studiere, wollte ich mein Auslandssemester nutzen, um meine Sprachkenntnisse zu verbessern. Von den zur Auswahl stehenden Universitäten gefiel mir die Johannes Gutenberg-Universität in Mainz am besten. Ich musste so viele Dokumente in Bydgoszcz vorbereiten, dass ich fast verrückt wurde. Aber ich bewahrte Ruhe und es gelang mir, alles zu erledigen. Der Aufwand hat sich aber gelohnt!

Der Fachbereich Translations-, Sprach-, und Kulturwissenschaft befindet sich in Germersheim, das auch „Stadt der Sprachen“ genannt wird. Der FTSK ist fast wie eine kleine Welt ganz für sich allein. Wenn man während des Semesters aufmerksam durch die Stadt spaziert, hört man sofort mehr als drei verschiedene Sprachen. Drei Sprachen, das ist ein Viertel der Sprachen, die man am Fachbereich studieren kann: Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch, Chinesisch, Arabisch und Neugriechisch. Dazu kommen zahlreiche Sprachkurse, die immer wieder angeboten werden, zum Beispiel für Ungarisch, Japanisch, Gälisch, Farsi oder Deutsche Gebärdensprache. Wer als klassischer Fremdsprachen-Nerd am FTSK in Germersheim landet, wird garantiert glücklich und ist dort sicher nicht allein auf weiter Flur. Auf dem Campus befinden sich zwei große Universitätsgebäude, Bibliothek, Mensa und drei Studierendenwohnheime (ich wohne in einem von ihnen). Alles befindet sich in der Nähe. Die Stadt ist nicht groß, deswegen reicht mir das Stipendium des Programms Erasmus+ für die Miete im Studierendenwohnheim und die Verpflegung. Bei allen Formalitäten hilft der sog. Buddy, der sich das ganze Semester um einen kümmert. Die Universität ist sehr gut organisiert, deswegen gibt es keine Schwierigkeiten mit der Eingewöhnung.



Zum Leben in Germersheim: Weder der Fachbereich in der kleinen Stadt noch die vermeintliche Provinz sind provinziell, ganz im Gegenteil. Es gibt sehr viel in der Freizeit zu tun. Der Internationale Abend, die Beach-Party, das Sommerfest und der Fachschaftsfrühling gelten als Großveranstaltungen am Fachbereich. Finden mal keine Großveranstaltungen statt, gibt es eigentlich fast jeden Tag Film- oder Konversationsabende, irgendein Event in einer der

Kneipen und Cafés oder irgendeine WG-Party, bei der man verschiedene Leute kennenlernen kann. „Germit“ ist schließlich eine Art Studierendendorf. Die Erstsemester werden bereits in der ersten Woche mit einem umfangreichen Programm begrüßt, lernen die älteren Semester kennen und bekommen erste Ausgehtipps. Wie so oft, gilt auch hier: Stadt und Studium sind, was man selbst daraus macht. Und für mich ist meine Studienzzeit in Germersheim unglaublich abwechslungsreich, spannend und positiv.

Es gibt dort ein reiches Kursangebot für Austauschstudierende. Ich nahm an vielen Übersetzungskursen teil. Das half mir, mein Wissen zu erweitern. Außer den obligatorischen Fächern wählte ich auch einige fakultative, die mich persönlich interessierten und es mir ermöglichten, meine Deutschkenntnisse zu verbessern. Ohne Probleme kann man sich zu einem Sprachkurs für Anfänger anmelden. Überdies nutzte ich jede Gelegenheit, um andere Städte (Heidelberg, Karlsruhe, Frankfurt am Rhein, Straßburg und Luxemburg) zu besichtigen. Ich lernte einige Personen kennen, die ebenfalls gerne reisten, und wir konnten unsere Reisen zusammen organisieren.



Das Wintersemester war viel zu schnell vorbei. Die Uni, die Reisen und andere Aktivitäten ließen weder Langeweile noch Heimweh aufkommen. Obwohl es während des Semesters natürlich auch Höhen und Tiefen gab, kann ich ohne jeden Zweifel sagen, dass mein Auslandssemester eine absolut großartige Erfahrung war, die ich auf keinen Fall missen möchte! Ich habe währenddessen nicht nur über Land und Kultur, sondern auch über mich selbst sehr viel gelernt. Ich lernte viele tolle Menschen kennen und dieses Semester gab mir viel. Der Aufenthalt an der ausländischen Uni gefiel mir so gut, dass ich mich entschloss, meinen Aufenthalt auch im Sommersemester fortzusetzen. Ich hoffe, dass das zweite Semester mir weitere neue und interessante Erfahrungen bringt und mich weiter bereichert. Ich kann nur sagen: Keine Angst! Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!



Paulina Kobus

Kult des Sehens

Kurze Auseinandersetzung mit Kultur, Freizeit und Wissenschaft

Im 19. Jahrhundert entstand die (Massen-)Kultur, in der wir heute leben. Warum aber ist das 19. Jahrhundert so bedeutsam für unsere Kultur, dass ihre Wurzeln immer wieder aufgegriffen werden?

Der finnische Wissenschaftler Hannu Salmi ist der Meinung, dass das Jahrhundert des Dampfs nicht als eine separate Zeiteinheit wahrgenommen werden sollte, sondern als ein noch nicht fertiger Prozess. Die Einflüsse und Folgen des Wandels seien heute noch sichtbar.¹ In seinem Buch *19th Century Europe: A Cultural History* deutet Salmi an, dass die Kultur des 19. Jahrhunderts auf das Sehen und Darstellen ausgerichtet sei.

Als bedeutsames Zeichen für die kulturelle Privilegierung des Sehens ist die Weltausstellung im Jahre 1851 im Crystal Palace (Kristallpalast) in London zu sehen. Schon das Gebäude, das vom britischen Architekten Joseph Paxton, der übrigens auch Gärtner war, entworfen wurde, ist eine Ankündigung der wichtigen Rolle der Augen im 19. Jahrhundert. Der ursprünglich im Hyde Park errichtete Kristallpalast entstand dank einer Konstruktion aus Eisenträgern und großflächigen Glasfenstern, die auch Symbole der industriellen Revolution sind. Diese Anlage wurde bewundert und diente als Zeichen der technischen Entwicklung. Der Kristallpalast war das erste Gebäude, das aus Fertigteilen hergestellt wurde. Im Mittelpunkt der Ausstellung stand nicht nur das Gebäude, sondern (wenn nicht vor allem) die kleinen Ausstellungsstände anderer Länder, die auch eigene Erfindungen und dadurch industrielle Macht präsentierten. Die Ausstellung wurde zudem von illustrierten Broschüren und Flyern begleitet. Auch die Stadt London wurde aufgrund der Ausstellung umgebaut. Man baute Trottoirs, neue und gerade Straßenanlagen mit Kreuzungen, damit die Stadt selbst dem Betrachten dienen konnte.

¹ Vgl. Salmi, Hannu: *19th Century Europe: A Cultural History*. Cambridge 2008, S. 3-4.

Das 19. Jahrhundert und seine Erfindungen bieten zahlreiche Beispiele für die Hegemonie des Kultes um das Sehen bzw. Gesehene. Licht spielte damals eine wichtige Rolle, genauer: das künstliche Licht (bzw. die künstliche Beleuchtung). In diesem Zusammenhang wurde auch von der Kolonisierung der Nacht oder der künstlichen Sonne gesprochen. Durch die künstliche Beleuchtung wurde die Nacht beherrscht, was die Erweiterung der Aktivitätsphase um die Dunkelheit und das Nachtleben in der Metropole ermöglichte. Im 19. Jahrhundert, so Salmi, sei es auch zur Entwicklung der Fotografie und Kinematografie (Daguerreotypie, Diorama oder Cyklorama) gekommen, was die parallele Entwicklung der Freizeitbeschäftigungen ermöglicht habe.²

Interessant ist, dass man im 19. Jahrhundert zwei Bereiche des Lebens verband, die heute scheinbar nichts mehr miteinander zu tun haben – Freizeit und Wissenschaft. Schon in den 30er-Jahren des 19. Jahrhunderts wurde eine Art Mikroskop im Rahmen von Aufführungen eingesetzt. Es wurde zunächst nicht in der Wissenschaft verwendet, sondern in der anfänglichen Phase der Kinematografie. Das Mikroskop diente während der Vorführungen dazu, die bewegten Bilder auf eine Leinwand projizieren zu können. So wurde auch der Röntgenapparat genutzt. In Stadtparks veranstaltete man Feuerwerke und Ballonfahrten. Die Taucherglocke war ebenfalls sehr populär und beliebt. Damit konnte man in eine andere Welt eintauchen, worauf die Vergnügungsparks oder Rummelplätze des 20. Jahrhunderts basierten. Mit der Verknüpfung dieser zwei Bereiche, also Unterhaltung und Wissenschaft, ist man bis heute nicht im Stande zu brechen. In diesem Zusammenhang kann man Beispiele wie das Wissenschaftszentrum Kopernikus in Warschau oder das Swiss Science Center Technorama in Winterthur erwähnen. Diese Beispiele zeigen, dass sich die Prinzipien der Freizeitgestaltung in Bezug auf die im 19. Jahrhundert beginnende Vermischung von Wissenschaft und Unterhaltung bis heute kaum verändert haben und heutzutage in jedem Einkaufszentrum zu finden sind. Natürlich werden die Freizeitaktivitäten mit Hilfe der neuesten Technologien umgesetzt und gestaltet, aber prinzipiell geht es um dasselbe: Der Besuch im Einkaufszentrum ist wie ein Spektakel oder Spiel – Zygmunt Bauman zufolge geht man dorthin, um beobachten zu können und um beobachtet zu werden³. Demselben Zwecken dienten im 19. Jahrhundert Stadtparks, Promenaden und Ausstellungen. Schon die Erfindungen dieses Jahrhunderts weisen die Bindung ans Sehen und seine Privilegierung auf.

Obwohl KulturwissenschaftlerInnen die Grundlage für die zukünftige Massenkultur schon im 15. Jahrhundert sehen, als Johannes Gutenberg die Druckerpresse (Mobiletterndruck) entwickelte, scheinen das 19. Jahrhundert und seine Erfindungen der heutigen Kultur sehr nahe zu sein. Natürlich ermöglichte die Druckpresse das Vervielfältigen von Büchern und Zeitungen, was auch auf die zukünftigen Literaturgenres Einfluss hatte, aber zum Aufschwung der Massenkultur kam es tatsächlich erst im 19. Jahrhundert. Heute hat man (noch immer) mit der visuellen Kultur zu tun. Manchmal spricht man auch von der Kultur der Bilder oder, eher pejorativ markiert, von der bebilderten Kultur. Die Popkultur ist von visuellen Übermittlungen unterschiedlicher Art beherrscht: Kino, Fernsehen, Boulevardpresse, Werbung oder Internet. Nicht zu vergessen ist, dass die heutige Kultur stark im 19. Jahrhundert verwurzelt ist. Das Schöpfen aus der Tradition des 19. Jahrhunderts ist die Ursache, warum die Augen und das Schauen weiterhin eine so große Rolle im Leben spielen.

Volltreffer sucht MitarbeiterInnen!

Wir möchten den Volltreffer gerne möglichst oft herausgeben, deshalb sind wir immer an Beiträgen von ideenreichen AutorInnen zu beliebigen Themen interessiert.

Die nächste Abgabefrist ist der 30. November 2017.

Schickt eure Vorschläge bitte an folgende Adresse:

knsg@ukw.edu.pl

² Vgl. ebd., S. 99-111.

³ Vgl. dazu Bauman, Zygmunt: *Ponowoczesne wzory osobowe*, [in:] *Studia socjologiczne* 1993, 2/129, S. 7-31.